

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort, Grußworte	5
Meilensteine des Faserwerkes	14
Die Vorgeschichte	16
Ein Nylon Faserwerk wird gebaut	40
Die Produktion	86
Markterfolge des Faserwerkes	136
Marktstrategie ICI Fibres	192
Der Einfluss des Faserwerkes auf Östringen und die Region	198
Mensch und Arbeit	230
Die Firmenhistorie des Faserwerkes	282
Neuanfang und Ausblick	306
Autorenverzeichnis	324
Danksagungen	338
Wir danken unseren Spendern und Sponsoren	340
Begriffserklärungen	342

DIE WIRTSCHAFTLICHE UND POLITISCHE ENTWICKLUNG IN EUROPA

Christoph Wohlfarth

„Non“, sagte Charles de Gaulle 1963 zum Antrag Großbritanniens auf Aufnahme in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Lesen Sie, wie die barsche Ablehnung des französischen Staatspräsidenten zur Errichtung eines neuen Faserwerkes in Östringen durch die British Nylon Spinners geführt hat.

Ausgangssituation

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten vor allem die europäischen Siegermächte Großbritannien und Frankreich Probleme, sich in der veränderten geopolitischen Weltlage neu zu positionieren. Beide Länder sahen sich in ihrem Selbstverständnis weiterhin als Großmächte, wenn nicht gar als Weltmächte an. In der Realität jedoch wurde die Weltpolitik zunehmend durch den Kalten Krieg und damit durch die beiden Supermächte USA und Sowjetunion dominiert. Sowohl England als auch Frankreich, deren weltpolitisches Anspruchsdenken noch auf ihren riesigen Kolonialreichen in Afrika und Asien beruhte, hatten dagegen mit den zunehmenden Unabhängigkeitsbestrebungen ihrer Kolonien zu kämpfen und verloren zusehends an Einfluss.

Europa orientiert sich neu

Während auf dem europäischen Kontinent bereits 1950 mit dem „Schuman-Plan“ erste Einigungsbestrebungen vom französischen Außenminister Robert Schuman und seinem Mitarbeiter Jean Monnet zur Gründung einer „Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl“, der sogenannten Montanunion, führten, hatte Großbritannien ein eher distanziertes Verhältnis zum europäischen Integrationsprojekt. Auch den Briten war die Mitgliedschaft in der Montanunion angeboten worden. Sie hatten jedoch abgelehnt.

Stattdessen war Großbritannien in erster Linie darauf bedacht, die britische Führungsrolle im Commonwealth zu festigen. Eine weitere Maxime der britischen Außenpolitik war die Aufrechterhaltung und Pflege besonders enger Beziehungen („Special Relationship“) zu den USA.

In den folgenden Jahren weiteten die sechs Länder der Montanunion ihre Zusammenarbeit, die ursprünglich auf die Kohle- und Stahlindustrie beschränkt war, auf alle Bereiche der industriellen Produktion sowie den Agrarbereich aus. Diese Entwicklung führte zur Unterzeichnung der **Römischen Verträge**.

Diese wurden am 25. März 1957 von Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden im Konservatorenpalast im Saal der Horatier in Rom feierlich unterzeichnet. Für Deutschland unterzeichnete der damalige Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer die Verträge und würdigte in einer kurzen Rede die Stadt Rom: „Europa hätte keinen würdigeren Rahmen für diese Konferenz finden können als diese seine ehrwürdigste Stadt“.

Am 25. März 1957 versammelten sich in Rom die Regierungschefs von Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, den Niederlanden und der Bundesrepublik Deutschland zur Unterzeichnung der Römischen Verträge.
© picture-alliance/dpa





Bundeskanzler
Dr. Konrad Adenauer,
Staatssekretär
Prof. Dr. Walter
Hallstein, Italiens
Ministerpräsident
Antonio Segni in Rom
Foto: Bundesarchiv

Anhänger der Idee, die Gegensätze in Europa zu überwinden und die politischen und wirtschaftlichen Kräfte zu bündeln, waren neben Konrad Adenauer die Franzosen Robert Schuman und Jean Monnet, der Italiener De Gasperi sowie der Belgier Paul-Henri Spaak. Sie können als die eigentlichen Gründerväter der Europäischen Gemeinschaft gelten.

Die Verträge traten am 1. Januar 1958 in Kraft, Ziel des EWG-Vertrages war ein gemeinsamer Markt auf der Grundlage des freien Verkehrs von Gütern, Personen, Dienstleistungen und Kapital.

Großbritannien geht seinen eigenen Weg

Großbritannien war aufgrund seiner weltweiten Interessen und seiner engen wirtschaftlichen Verbindungen zum Commonwealth an der Verwirklichung einer geschlossenen Wirtschaftszone nicht interessiert. Noch 1950 gingen knapp 50 Prozent der britischen Exporte in die Länder des Commonwealth, umgekehrt importierte Großbritannien

42 Prozent seiner Waren aus dem Commonwealth. Vor allem aber fürchtete es den Verlust der nationalen Souveränität, was auch 40 Jahre nach dem britischen Beitritt zur EU für viele Briten problematisch war und sicherlich den „Brexiteers“ in ihren Anstrengungen geholfen hat.

Die britische Haltung zur europäischen Integration änderte sich erst Ende der 1950er Jahre. Nachdem Indien bereits 1947 aus dem Empire ausgeschieden war, verlor Großbritannien nach und nach auch seine verbliebenen Kolonien. Dazu kam die Erkenntnis, dass sich die hohen sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Erwartungen, die man in das Commonwealth gesetzt hatte, nicht erfüllten. Interne wirtschaftliche Probleme wurden immer drängender: Hohe Steuern und Inflationsraten, ein Dauerdefizit im Außenhandel und zu hohe Lohnabschlüsse schwächten Wirtschaftskraft und Konkurrenzfähigkeit. Dazu kamen häufige Arbeitsniederlegungen, denn die einflussreichen Gewerkschaften waren sehr streikfreudig und negativ gegenüber wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Neuerungen eingestellt. Ein häufig zitiertes Beispiel für ihre Macht war der Heizer auf der Diesellok!

So hinkte die britische Wirtschaftsentwicklung im internationalen Vergleich, insbesondere mit den europäischen Nachbarländern, deutlich hinterher, denn nach der Gründung der EWG hatte sich in ihren Mitgliedsstaaten eine ungeheure wirtschaftliche Dynamik entwickelt. Von allen Wirtschaftsräumen wies die EWG die höchsten Wachstumsraten auf. Dies führte schließlich zu einem Umschwung der öffentlichen Meinung in Großbritannien. Die Briten befürchteten, den wirtschaftlichen Anschluss zu verlieren und durch Zollschranken vom stark wachsenden europäischen Markt ausgeschlossen zu werden. Parallel dazu machte sich in britischen Regierungskreisen die Sorge breit, innerhalb Europas isoliert zu werden. So entschloss sich die Regierung des konservativen Premierministers

Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und dem Commonwealth

1950-1970

	1950	1960	1970
Britische Exporte in das Commonwealth (in % aller britischen Exporte)	47,7	40,2	24,4
Importe aus dem Commonwealth (in % aller britischen Importe)	41,9	34,6	25,9

Quelle: John Darwin, *The End of the Empire. The Historical Debate*, Oxford 1991, 50.



Premierminister Edward Heath unterzeichnet 1972 die Verträge zum Beitrittsabkommen.
© CVCE.EU by UNI.LU

Harold Macmillan im Juli 1961, den Antrag auf Beitritt zur EWG zu stellen.

De Gaulles Veto und die Gründe

Die Beitrittsverhandlungen wurden aufgenommen, doch scheiterte das erste britische Beitrittsgesuch im Januar 1963 am französischen Veto. Auf einer Pressekonferenz lehnte der französische Staatspräsident den britischen Antrag auf Beitritt zur EWG in schroffen Worten ab.

Frankreich hatte nach dem Zweiten Weltkrieg mit ähnlichen Problemen zu kämpfen wie Großbritannien: Das riesige Kolonialreich löste sich auf und Unabhängigkeitskriege in Indochina und Algerien endeten in militärischen Katastrophen. Daher versuchte das Land, sich neu zu positionieren, indem es die europäische Einigung auf dem Kontinent unter französischer Führung vorantrieb. De Gaulle, seit 1959 französischer Staatspräsident, sah in Großbritannien vor allem einen Rivalen, der Frankreichs führende Position in der Europäischen Gemeinschaft gefährdete. Außerdem fürchtete er, dass durch die engen anglo-amerikanischen Beziehungen der Einfluss der USA in Europa wachsen könnte.

Somit blieb Großbritannien der Zugang zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zunächst verwehrt, Zollschränken erschwerten weiterhin die britischen Exporte in den europäischen Wirtschaftsraum. Als unmittelbare Folge verstärkten britische Unternehmen ihre Anstrengungen, durch Direktinvestitionen in den Ländern der EWG Fuß zu fassen. So führte das schroffe „Non“ von de Gaulle unter anderem auch zu der Investitionsentscheidung von ICI, in Rozenburg und Östringen eigene Produktionsstandorte innerhalb der EWG aufzubauen.

Ein zweiter Antrag auf Aufnahme in die EWG, der 1967 von dem Labour-Premier Harold Wilson gestellt wurde, scheiterte ebenfalls am Einspruch de Gaulles. Erst nach dessen Rücktritt im Jahr 1969 änderten sich die Vorzeichen, der neue französische Staatspräsident George Pompidou stellte sich nicht mehr gegen den Beitritt Großbritanniens. Am 22. Januar 1972 konnten die Beitrittsverhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden und die Verträge, die den Beitritt Großbritanniens zum 1. Januar 1973 festlegten, wurden unterzeichnet.

Quellen

<https://www.bpb.de/internationales/europa/brexit/229081/zwischen-empire-und-europa>

<https://www.bpb.de/izpb/10533/entwicklung-grossbritanniens-seit-1945>

<https://www.bpb.de/internationales/europa/brexit/229084/von-efta-bis-eu>

DIE GESCHICHTE DER CHEMIEFASERN

Otto Mayer

Einleitung

Für die Entwicklung der Kunstfasern, die wir heute Chemiefasern nennen, waren von Anfang an die Eigenschaften der Naturfasern die wichtigsten Bezugsgrößen. Aus diesen Eigenschaften leitete sich die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Textilfasern für die Entwicklung der menschlichen Zivilisation ab.

Der Beginn der Zivilisation wird allgemein mit der Beherrschung des Feuers zur Konservierung und Zubereitung von Nahrungsmitteln durch Abtötung von Krankheitserregern, insbesondere bei Fleisch und Fisch, in Verbindung gebracht. Als weitere wichtige Entwicklungsstufe gilt der Beginn der Seifenherstellung durch die Sumerer vor ca. 4.500 Jahren. Diese hielten auf einer Tontafel die Rezeptur für eine Heilsalbe fest, die als Vorläufer von Seife angesehen werden kann. Aber erst die Römer entdeckten ab dem 2. Jahrhundert n. Chr., dass die von den Arabern benutzte und weiterentwickelte Rezeptur auch sauber macht und setzten sie folglich sowohl zur Körperpflege als auch zum Waschen von Textilien ein. Ein weiterer Meilenstein in der kulturellen Entwicklung der Menschen war in diesem Zusammenhang die Nutzung von Fasern zur Herstellung von Textilien und Bekleidung zum Schutz vor Wetter und Umwelteinflüssen.

Die Versorgung mit Naturfasern war in den Weltregionen aufgrund der klimatischen Bedingungen sehr unterschiedlich. So konnte in Europa über Jahrhunderte nur Flachs angebaut werden, um daraus Leinen herzustellen. Die Gewinnung der Wolle setzte eine erfolgreiche Schafzucht voraus, die sich, aus dem Süden Europas kommend, langsam nach Norden ausbreitete. Das Fleisch der Schafe hatte zudem den Vorteil, als zusätzliche Nahrungsquelle die vorhandene Tierhaltung zu ergänzen.

Baumwolle wurde über Indien, Ägypten und Spanien nach Europa eingeführt. Die Gewinnung war auf subtropische Länder wie den indischen Subkontinent beschränkt. Erst mit der Entdeckung der Neuen Welt und dem Seeweg nach Asien konnten zusätzliche Bezugsquellen für die Baumwolle erschlossen werden.

Die Seidenherstellung war jahrhundertlang auf China beschränkt, das sich durch strikte

Geheimhaltung ein Monopol sicherte. Der lange Handelsweg über die Seidenstraße machte sie zu einem teuren und exklusiven Handelsgut, sie war der Inbegriff von Luxus.

Schlussendlich war aber die wirtschaftliche Entwicklung in Europa und Amerika mit ihrem immer größer werdenden Bedarf an Rohstoffen für ihre schnellwachsende Industrie und Bevölkerung im 19. Jahrhundert entscheidend für die Erfindung der Kunstseide und Kunstfaser. Hinzu kam die Importabhängigkeit vieler Länder, auch Deutschlands, welche sich besonders in der Weltwirtschaftskrise in den 1920er Jahren negativ auswirkte. Durch den Ersten Weltkrieg hatten viele Importprodukte strategische Bedeutung erlangt.

In Deutschland machte man diese Importabhängigkeit verantwortlich für die Wirtschaftskrise der 1920er Jahre. Die Forschung und Entwicklung von Ersatzstoffen wurde zur nationalen Aufgabe erklärt. Die Folge in den 1930er Jahren war der staatlich geforderte und geförderte Ausbau von Viskosefaserwerken in ganz Deutschland, verbunden mit einem Wettlauf um die Patente für die wichtigsten Chemiefasern zwischen den damals führenden Akteuren DuPont de Nemours in Amerika, den IG Farben in Deutschland sowie der ICI in England. „Not macht erfinderisch“ war das Gebot der Zeit.

Von der Macht der Synthese zu den „Fasern nach Maß“

Die wichtigsten Synthesefasern, wie wir sie heute kennen, wurden in den 1930er und 1940er Jahren in etwa einem Jahrzehnt durch die „Macht der Synthese“ erfunden und veränderten die Welt der Textilien und unsere Kleidung. Sie ermöglichten, die Vorzüge der Naturfasern vergleichbar herzustellen, überboten diese jedoch in vielen Anwendungsbereichen. Die von der ICI Fibres entwickelte Tactel®-Faser aus Nylon 6.6 übertrifft Naturseide in allen Belangen und ist heute als pflegeleichtes Produkt allen Menschen erschwinglich zugänglich.

Ähnliches gilt für Wolle. Als Beimischung sorgen Chemiefasern für eine deutliche Verbesserung der Gebrauchseigenschaften. Bei Wollteppichen ist die leichte Anfärbbarkeit von Polyamid 6.6 entschei-

DIE ANSIEDLUNG DER BRITISH NYLON SPINNERS IN ÖSTRINGEN

Maria Fellhauer

Bild unten links:

Der Östringer Gemeinderat (1962 – 1965)

vorne v. l.:

August Fellhauer, Helmut Bender, Hermann Kimling, Wilhelm Speckert, Josef Holzinger;

hinten v. l.:

Otto Ledermann, Alfons Greulich, Julius Gramlich, Robert Bullinger
Bild: Stadtarchiv Östringen

Bild unten rechts:

BNS stellt sich auf der Verbrauchermesse im Sommer 1964 in Bruchsal zusammen mit Bürgermeister Kimling (Zweiter von links) vor. Tageszeitungen titelten: „NEW FACTORY IN GERMANY“.

Die Ansiedlung der Nylon-Faserwerke im Kraichgau im Jahr 1963 war eine Riesensensation. Wie kam es dazu?

Der britische Chemiekonzern British Nylon Spinners Ltd. Pontypool, Monmouth, (BNS) war auf der Suche nach einem Standort für die Herstellung von Fasern und Fäden aus Nylon 6.6 in Deutschland. England war damals noch nicht Mitglied der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und mehrere deutsche Städte bemühten sich um das Weltunternehmen – der ehemalige Kreis Bruchsal war ebenfalls unter den Bewerbern. Nach harten Auseinandersetzungen zwischen einigen Kreisgemeinden gewann Östringen das Rennen, was als Sternstunde für die bis dahin eher beschauliche Kraichgaugemeinde bezeichnet werden darf. Industriegelände in der Größe von mindestens 40 Hektar, eine ausreichende Zahl von Arbeitskräften im Einzugsbereich, Autobahnanschluss, günstige Verkehrsanbindungen sowie die Verfügbarkeit von 1.000 m³ Frischwasser pro Tag wurden ebenso vorausgesetzt wie Optionen zum Anschluss an das Erdgas- und Starkstromnetz. All dies war eine große Herausforderung für Östringen mit seinen knapp 5.000 Einwohnern. Die zu erwartenden Investitionen waren beträchtlich: BNS plante mit einem Investitionsaufwand von etwa 200 Mio. DM für die Erstellung des neuen Werkes. Zudem sollte das Industriegelände nach BNS-Vorgaben auf

weitere Ausbaustufen ausgelegt sein, die schließlich auch folgten.

Der seit 1959 amtierende Bürgermeister Hermann Kimling erhielt von seinem Gemeinderat die Zustimmung und sagte zu – wohl wissend, dass auf dem Ortsoberhaupt als Repräsentant der Gemeinde damit eine ungeheure Last ruhen würde. Und so stellte sich die Entscheidung schließlich als die schwierigste, aber auch als die erfolgreichste in seiner 20-jährigen Amtszeit heraus.

Ungeheure Anstrengungen und Aufwendungen für die finanzschwache und zu dieser Zeit infrastrukturell noch wenig entwickelte Gemeinde waren zu erwarten.

Aus weiten Teilen der Bevölkerung gab es Zustimmung, verbunden mit der Hoffnung auf sichere Arbeitsplätze in der Nähe. Kritik und Proteste kamen von ortsansässigen Handwerks- und Kleinbetrieben, die eine Abwanderung ihrer Arbeitskräfte in besser bezahlte Jobs befürchteten. Heftigen Gegenwind gab es vereinzelt auch von staatlichen Stellen, die das „kleine Östringen“ mit der Ansiedlung überfordert sahen. Doch Hermann Kimling ließ sich davon nicht beirren, geschweige denn bremsen. Seine Erfahrungen als Architekt waren dabei hilfreich – vor seiner Wahl zum Bürgermeister war er maßgeblich am Bau des Heidelberger Hauptbahnhofs beteiligt gewesen.



Kurz nachdem sich die British Nylon Spinners für Östringen entschieden hatten, fand in Bruchsal eine Verbrauchermesse statt. BNS war als Aussteller mit einem Info-Zelt vertreten.

Erster Schritt: Bereitstellung von 40 Hektar Industriegelände

Das für die Ansiedlung anvisierte Wiesengelände am westlichen Ortsrand im Gewann Breiloch war größtenteils in Privatbesitz. Nun galt es, die mehr als 100 Grundstückseigentümer zum Verkauf ihrer Äcker zu bewegen. Als Kaufpreis waren 1,50 DM pro m² vorgesehen. Dies erwies sich als erste große Hürde, da die Wiesen, auf denen im Laufe des Sommers zweimal Heu für die Winterfütterung gemäht wurde, für die meisten Bauern unverzichtbar und quasi lebensnotwendig waren. Mit viel Überzeugungskraft

und auch einer guten Portion Diplomatie gelang es dem Bürgermeister jedoch, den verkaufsunwilligen Grundstückseigentümern gemeindeeigene Grundstücke zum Tausch anzubieten. Schon nach einigen Wochen konnte das gesamte Industriegelände den BNS zur Verfügung gestellt werden.

Bekanntmachung der Ansiedlung des Faserwerkes

Nachdem die Entscheidung über die Standortwahl zugunsten von Östringen gefallen war, berichteten die Östringer Ortsnachrichten am 25. Oktober 1963 zum ersten Mal über den gelungenen Coup ihres Bürgermeisters (s. unten).

Der Eintrag ins Handelsregister der neuen Firma erfolgte am 28. November 1963 beim Amtsgericht Bruchsal.

Bild unten links: Auszug aus dem Bericht der Östringer Ortsnachrichten vom 25. Oktober 1963; viele Bürger erfuhren hier zum ersten Mal von dem geplanten Bau einer neuen Fabrik in ihrer Gemeinde, da der Bürgermeister seine Bemühungen um die Ansiedlung des Faserwerkes vor der Öffentlichkeit geheim gehalten hatte, um das Vorhaben nicht zu gefährden.



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

GROSSINDUSTRIE - WERKSANSIEDLUNG IN ÖSTRINGEN

In der Weltpresse vom Freitag, 18.10.63, war die Nachricht zu lesen, dass in Östringen die "British Nylon Spinners Ltd." ansiedeln werden. Es war dies eine Sensation. Die anderen Zeitungen brachten inzwischen den Bericht an hervorragender Stelle.

Was ist geschehen ? Was geht vor sich !

Solange die Verhandlungen liefen, konnte nicht darüber berichtet werden. Die Einwohner erfuhren nur, dass bisheriges Allmendgelände für Industrieansiedlung bereitgestellt werden sollte und dass in einigen Gemeinden demoskopische Erhebungen durchgeführt wurden. Nunmehr kann gesagt werden, dass die genannte Firma eine deutsche Tochtergesellschaft mit Sitz in Östringen gründen und im Gewann "Breiloch" 40 Hektar Gelände erwerben wird. Der Vertrag ist so abgeschlossen, dass nach dem Verkauf die Gemeinde für ihr Gelände auch im Fall gesichert ist, dass das Werk nicht zustande kommen sollte. Da es sich in erster Linie um einen Männerbetrieb handelt, kann künftig jeder Mann, der bisher nach auswärts zur Arbeit ging, in Östringen seinen Arbeitsplatz finden.

Herr Bürgermeister Kimling befindet sich dieser Tage in England, um das dortige Werk zu besichtigen und sich die für die Anlage erforderliche Kenntnis zu holen.

Zur Orientierung über Umfang und Bedeutung des neuen Werkes geben wir den Bericht aus dem Wirtschaftsteil der Frankfurter Allgemeinen Zeitung im folgenden wieder.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Firma "Nylon Faserwerke G. m. b. H. in Östringen" wurde ins Handelsregister eingetragen .

Portlaut der Eintragung:
 In das Handelsregister B Band II Nr. 69 wurde heute eingetragen:
 Spalte 1 : Nummer der Eintragung 1
 Spalte 2 : a) Firma: Nylon Faserwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung
 b) Sitz: Östringen über Bruchsal
 c) Gegenstand des Unternehmens: Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und Vertrieb von synthetischen Fasern. Die Gesellschaft ist auch berechtigt, alle Handlungen durchzuführen, die unmittelbar oder mittelbar mit dem Gesellschaftszweck zusammenhängen. Die Gesellschaft kann gleiche oder ähnliche Unternehmen erwerben oder sich an solchen beteiligen.

Spalte 3 : Stammkapital: 8.000.000,-DM
 Spalte 4 : Geschäftsführer: Thomas Howie, Productionmanager in Pontypool, Monmouthshire
 Spalte 5 : _____
 Spalte 6 : Rechtsverhältnisse: Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. November 1963 errichtet. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft gemeinschaftlich durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Die Gesellschafterversammlung kann auch bei Vorhandensein mehrerer Geschäftsführer einzelnen Geschäftsführern das Recht zur Alleinvertretung erteilen.

Spalte 7 : a) Tag der Eintragung und Unterschrift: 28. November 1963, gez. Oberst. Justizinspektor.

Östringer Ortsnachrichten 6.12.1963

DER WERKSAUFBAU – PLANUNG UND TECHNISCHE VORAUSSETZUNGEN

Christoph Wohlfarth, Walter Rothermel



Thomas Howie

Obwohl das Östringer Werk nach dem Vorbild der Nylonfabrik in Pontypool, Süd-West-Wales, gebaut wurde, war die Herausforderung enorm und der gesetzte Zeitplan fast unrealistisch.

Das erste Führungsteam leistete Unglaubliches in kürzester Zeit. Im März 1964 wurden die ersten Fundamente betoniert, das Richtfest wurde nach einer kurzen Aufbauphase bereits im Oktober 1964 gefeiert. Nun galt es, die leeren Fabrikhallen mit Produktionsmaschinen zu bestücken und die Labors, Werkstätten und Büros einzurichten. Bereits sieben Monate später, im April 1965, konnte der erste Faden gesponnen werden. Die offizielle Einweihung der voll produzierenden Faserfabrik fand am 22. April 1966 statt.

Wie war das alles in dieser kurzen Zeitspanne möglich? Alle Gebäudeteile wurden in mehreren Betrieben von der HOCHTIEF AG, die als Generalunternehmer mit dem Bau der Fabrik beauftragt war, als Betonfertigteile vorgefertigt, während auf der

Baustelle die Fundamente erstellt wurden. Das für den sehr anspruchsvollen chemisch-physikalischen Spinnprozess der Nylonfaserherstellung angeheuerte Personal aus Chemikern, Physikern, Ingenieuren und Kaufleuten mit fundiertem Fachwissen kam aus ganz Deutschland. Die 1.000 bis 1.200 Arbeitskräfte für den Drei-Schicht-Betrieb und die Verwaltung wurden parallel zum Fabrikaufbau angeworben und teilweise in England ausgebildet.

Die erste Führungsriege in Östringen

Das Führungsteam hat zusammen mit allen Mitarbeitern in den Aufbaujahren Enormes geleistet und damit den Grundstein für erfolgreiche Jahre in Östringen gelegt. Angefangen von der Anlieferung des Polymers, der Bereitstellung des Personals, der Materialien für alle Betriebsbereiche, die Labors und Werkstätten für den Unterhalt, bis hin zum Versand des fertigen Garns auf Kopsen und Kettbäumen an die Kunden.

Leiter des Führungsteams: Generaldirektor Thomas Howie

Nachdem Thomas Howie in verschiedenen Unternehmen der Textil- und Chemieindustrie gearbeitet hatte, kam er im Oktober 1945 zu den British Nylon Spinners Ltd., wo er zunächst in der Abteilung Qualitätskontrolle tätig war. Später arbeitete er sich zum technischen Betriebsleiter, dann zum Werkleiter und schließlich zum Produktionsdirektor hoch und war maßgeblich an Planung, Aufbau und Inbetriebnahme der ersten BNS-Nylonfabrik in Pontypool beteiligt. 1956 leitete er in Australien den Aufbau und die Inbetriebnahme einer neuen Nylonfabrik in der Nähe von Melbourne. Mit den in Pontypool und Australien gewonnenen Erfahrungen war Thomas Howie für die Leitung des Werksaufbaus des neuen Faserwerkes in Östringen prädestiniert. Am 1. Januar 1964 wurde er zum Geschäftsführer der Nylon Faserwerke GmbH in Östringen und am 1. August 1965 zum Generaldirektor der ICI (Europa) Fibres



Bürgermeister Kimling, mit Amtskette, bei der Übergabe des Ehrenbürgerbriefs an Mr. Howie

Die Tage vom 17. bis zum 19. März 1969 standen eindeutig im Zeichen von Mr. Thomas Howie, dem scheidenden Generaldirektor der ICI (Europa) Fibres GmbH in Östringen. In einer Reihe von Veranstaltungen würdigten zahlreiche Sprecher die Verdienste dieses Mannes, dem das Faserwerk in Östringen so unendlich viel zu verdanken hat. Gleichzeitig zeichneten sie Mr. Howie als einen liebenswerten Menschen und als eine ausgeprägte Persönlichkeit – eine Feststellung, die jeder gern bestätigen wird, der Mr. Howie kennt.

GmbH ernannt. In den folgenden fünf Jahren war er hauptverantwortlich für den Aufbau der Faserproduktion im neuen Werk Östringen, das zu diesem Zeitpunkt die erste ICI-Produktionsstätte im EWG-Raum war. Seiner Persönlichkeit waren auch die guten Kontakte zu den umliegenden Gemeinden sowie zu den Behörden im Raum Karlsruhe/Heidelberg zu verdanken.

Thomas Howie wurde am 31. März 1969 in den Ruhestand verabschiedet. Zu seinem Nachfolger wurde sein Stellvertreter, Peter G. Beazley, ernannt. Aufgrund seiner Verdienste um den Aufbau des Östringer Faserwerkes verlieh Bürgermeister Her-



mann Kimling Thomas Howie, mit dem ihn stets ein enges und vertrauensvolles Verhältnis verband, die Ehrenbürgerwürde der Gemeinde Östringen. Und auch die Zufahrtsstraße zum Industriegebiet West wurde nach ihm benannt.

Während seiner Zeit als Generaldirektor der ICI (Fibres) GmbH standen Thomas Howie fünf weitere Direktoren für die Bereiche Produktion, Einkauf/Materialwirtschaft, Finanzwesen, Personal sowie Forschung und Entwicklung zur Seite:

Dr. Edmund Klockner, Technischer Direktor

Nach seinem Studium der Chemie und seiner Promotion in physikalischer Chemie an der Universität Bonn konnte Dr. Edmund Klockner bereits 14 Jahre Berufserfahrung bei einem Viskosefaserhersteller sowie zwei weitere Jahre bei einem Unternehmen der chemischen Industrie sammeln, bevor er im Oktober 1964 seine Arbeit bei BNS/ICI in Östringen aufnahm. Als Technischer Direktor war er maßgeblich für das erfolgreiche Anlaufen und den Betrieb der Nylon- und später der Terylene-Produktion im



Dr. Edmund Klockner



Der erste Spatenstich am 7. November 1969 war für die Bevölkerung von Offenbach „das Ereignis des Jahres“. Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und spätere Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl eröffnete mit dem Bagger symbolisch die Bauarbeiten für das neue Faserwerk.

Viele Mitarbeiter aus Östringen wurden nach Offenbach entsandt und unterstützten die Inbetriebnahme der Faserproduktion oder übernahmen Doppelfunktionen in beiden Werken.

Zum Werkleiter des Offenbacher Werkes wurde Dr. Waldemar Heckmann ernannt, der zuvor Leiter als Produktionsleiter in Östringen tätig war.

In der Endausbaustufe wurde mit 4.000 Arbeitskräften gerechnet. Mit Östringen als Vorbild vor Augen, hofften der Bürgermeister und die Gemeinde auf einen ähnlichen Aufschwung für das wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Leben.

Doch es kam anders. Sinkende Nachfrage und Überkapazitäten im Fasermarkt wurden verstärkt durch die erste Ölkrise 1973 mit ihren wirtschaftlichen Verwerfungen. Dadurch erreichte das Offenbacher Faserwerk nie seine volle Ausbaustufe. Die Menschen in der Südpfalz wurden in ihren Hoffnungen und Erwartungen schwer enttäuscht, als ICI zunächst mit Stellenabbau und einer Teilstilllegung des Werkes, d. h. Aufgabe der Nylon-Produktion, auf die geänderten wirtschaftlichen Erwartungen reagierte. Ende 1977 wurde schließlich die endgültige Schließung des Faserwerkes Offenbach bekannt gegeben. Zum Zeitpunkt der Werksstilllegung waren dort noch etwa 700 Mitarbeiter beschäftigt. Einem Teil der betroffenen Mitarbeiter wurde die Übernahme in das Faserwerk Östringen angeboten. ICI richtete hierfür einen Werksbusverkehr zwischen Landau und dem Faserwerk Östringen



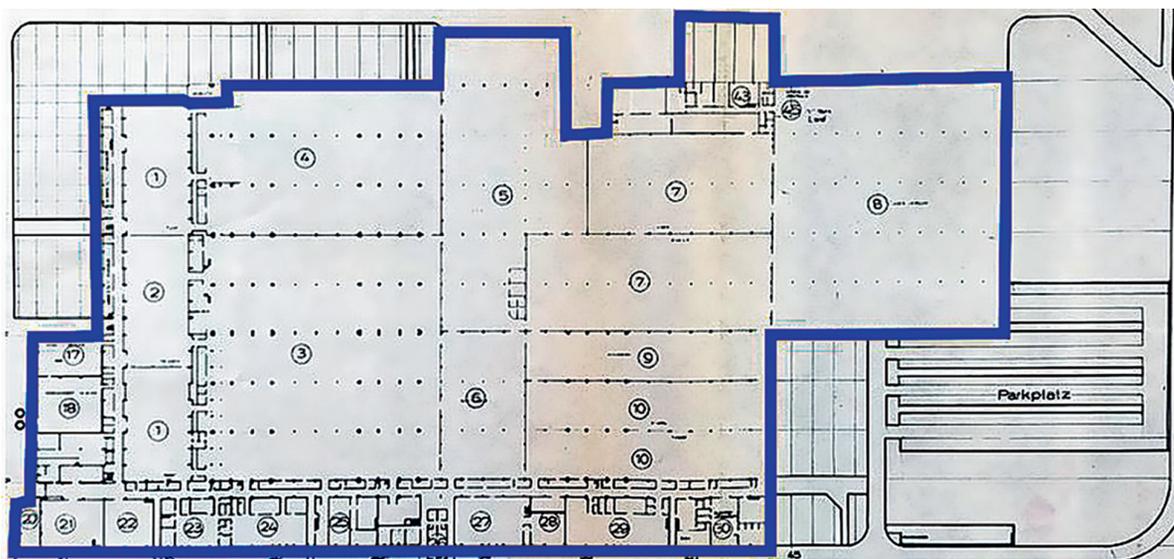
ein, der dreimal am Tag die Schichtarbeiter in die Fabrik und wieder zurück nach Landau beförderte. Der Werksverkehr nach Landau wurde bis Anfang der 1990er Jahre aufrechterhalten.

Das Werk in Kaiserslautern

Im Januar 1971 übernahm ICI noch ein Texturierwerk mit angeschlossener Färberei der Firma Carington & Dewhurst in Kaiserslautern und gliederte es in die ICI Faserwerke GmbH ein. Die Texturieranlagen des neuen Werkes, das sich bereits zuvor

Der 24. März 1971 war ein denkwürdiger Tag für das neue Faserwerk. Stolz präsentierten I. Marschall aus Brüssel (links) und Werkleiter Dr. W. Heckmann (rechts) das erste gesponnene Garn.

Grundriss der Fertigungshallen aus dem Jahr 1971



Nummer	Abteilung	Nummer	Abteilung
1 - 2	Spinnerei	7	Lager/Einkauf
3	Streckzwirnerie	8	Lager/Versand
4	Teppichgarn BCF	9	Schärerei
5	Kundenrückgaben	10	Stapelfaser
6	Sortierung		

muss aus Platzgründen auf einige wesentliche Punkte reduziert werden: Welche wesentlichen technischen Strukturen haben die „Nylon“ über die Jahre ausgemacht und welche bestimmenden Anforderungen und Veränderungen ergaben sich daraus für die Östringer Instandhaltung?

Nach dem Produktionsstart wuchs die „Nylon“ über lange Zeiträume beständig. Der Maschinenpark wurde in Details, wie z. B. hinsichtlich der eingesetzten Spinn- und Prozesskomponenten bis hin zur Neuentwicklung neuer Produktionsprozesse und Maschinentechologien ständig weiterentwickelt. Durch maßgebliche Neuentwicklungen in allen drei Produktbereichen – Textile Garne, Teppichgarn und Stapelfaser – wurden über die Jahre grundlegende Innovationen geschaffen. Resultierende Veränderungen waren Um- und Neubauten von Maschinen bis hin zu Hallenkomplexen.

Der ursprünglichen zweistufigen Produktionsstruktur ist die bekannt große flächenhafte Ausdehnung des Werkes geschuldet: Nach der Herstellung des Garnes in der Spinnerei (Nr. 1 – 3) erfolgte in der zweiten Fertigungsstufe das Strecken und Texturieren (Textile Filament = Nr. 3; Teppichgarne oder Bulk Continuous Filament (BCF) = Nr. 4; Stapelfaser = Nr. 10).

Der ursprüngliche zweistufige Ansatz der drei Produktbereiche hier in der Tabelle:

Bereich	Stufe 1	Stufe 2
Textile Filament	Spinnerei	Strecken/Texturieren/Schären
BCF Teppichgarn	Spinnerei	Strecken/Texturieren/Kablieren
Stapelfaser	Spinnerei	Strecken/Texturieren/Schneiden

Die Spinnerei und die Weiterverarbeitung in der Stufe 2 nahmen beträchtliche Flächenausmaße ein. Die großen Hallen, insbesondere die Flachdächer, benötigten Betreuung und Instandhaltung. Lange Zeit war die eigene Werkstatt Bauunterhalt hierfür zuständig. Auf die Instandhaltung der Gebäude und Außenanlagen kann hier nicht weiter eingegangen werden.

In der Spinnerei im Spinnturm waren die Spinnmaschinen in einem engen Raster angeordnet.

Die nachgelagerten Hallen, insbesondere die Nr. 3 und 4, waren bis Ende der 1980er Jahre voll mit Streck- und Texturiermaschinen zur Weiterverarbeitung textiler Garne und Teppichgarne (BCF).

Nahezu alle Produktionshallen waren mit einer aufwendigen Klimatisierung ausgestattet, denn sowohl die Herstellung des Garnes in der Spinnerei als auch die Weiterverarbeitung erforderte eine

Mensch und Arbeit

Arbeiten in der „Nylon“

Bilder aus verschiedenen Bereichen
der Produktion und Verwaltung 231
Christoph Wohlfarth

Ulrike Ehrenberger, Chefsekretärin Rechnungswesen 231
Ulrike Ehrenberger, geb. Wittmann

Kerstin Milberg, Sekretärin und Marketingassistentin 233
Kerstin Milberg, geb. Offner

Claus-Dieter Buchmüller,
Einkauf und Materialwirtschaft 235
Claus-Dieter Buchmüller

Erik Wagner, Auszubildender wird Unternehmer 237
Erik Wagner

Berichte aus den betrieblichen Fachbereichen

Das Personal- und Sozialwesen 238
Hans-Jürgen Kremer

Ausbildung –
1000 junge Menschen zum Berufsziel begleitet 240
Klaus Jacobsen

Auftragsabwicklung und Versand 243
Rolf Diehm

Umwelt- und Naturschutz im Werk 248
Theresia Pfauser

Arbeitsschutz im Werk Östringen 253
Detlef Kürvers

Erfolgreich durch Gesundheitsmanagement 260
Michael Brill

Die Werkfeuerwehr 263
Andreas Haßfeld

400.000 Essen im Jahr – und das rund um die Uhr 263
Walter Rothermel

Das betriebliche Vorschlagswesen 268
Christoph Wohlfarth

Mitarbeiterinformation –
ein Schlüssel zum Erfolg 269
Walter Rothermel

Der Betriebsrat 271
Alfred Ruf

Das Blasorchester 272
Alfred Ruf

Gebäude und Außenanlagen 273
Christoph Wohlfarth

Karrieren, die im Faserwerk begannen

Joachim Schütze,
Traumkarriere bei ICI Wilhelmshaven 274
Joachim Schütze

Helmut Radder,
33 Jahre mit und für ICI 276
Dieter Landes

Karl Heinz Wieland,
26 Jahre ICI und mehr 278
Karl Heinz Wieland

Gerd Hagmaier,
Vice President Capgemini 280
Gerd Hagmaier

Großkopierer standen auf dem Flur, konnten von jedem genutzt werden und waren im Dauereinsatz. Nachdem aber der Papierverbrauch immer mehr zunahm, wurde in den 1980er Jahren ein Zählgerät eingeführt. Dieses musste im jeweiligen Sekretariat abgeholt und zum Erfassen der anzufertigenden Kopien eingesteckt werden. Der „Apparatschik“, wie das Teil von einem liebenswerten Kollegen damals genannt wurde, lag also in meinem Sekretariat, sodass regelmäßiger Publikumsverkehr garantiert war. Der Kopier- und Papierverbrauch wurde laut Kostenstellenrechnung auf jeden Fall merklich weniger!

Mein besonderes ICI-Erlebnis

Ein Highlight und ganz besonderes Erlebnis bei ICI war tatsächlich der allererste Flug meines Lebens. DHL und FedEx gab es 1974 noch nicht. Meiner Erinnerung nach war die Finanzbuchhaltung mit Bilanzzahlen, die fristgerecht in die Zentrale nach London geliefert werden mussten, in Verzug geraten. Es wurde also nach einer Möglichkeit gesucht, die umfangreichen Unterlagen und das gesammelte Zahlenmaterial schnellstmöglich nach London zu bringen. Die Idee war, dafür einen Kurier zu suchen, der am nächsten Tag, dem 11. Oktober 1974, nach London fliegen und die Unterlagen dort am Flughafen übergeben sollte. Die Wahl fiel auf mich! So wurde ich an jenem frühen Oktobermorgen von einem unserer ICI-Fahrer zu Hause abgeholt, nach Frankfurt zum Flughafen chauffiert, mit einer der ersten Maschinen nach London geflogen und mit der nächsten Maschine wieder zurück.

Ich erinnere mich noch, was ich damals anhatte, denn die Farbe meiner Jacke wurde dem in London auf mich wartenden Boten mitgeteilt, damit er mich gleich unter den Fluggästen erkennen konnte. Nach Übergabe der Unterlagen fuhr mich der Kollege dann zum weit entfernten Abflugterminal auf dem Flughafen Heathrow zurück. So konnte ich den Rückflug nach Frankfurt gerade noch rechtzeitig erreichen. Dort wartete der gleiche Chauffeur wie am Morgen auf mich und brachte mich wohlbehalten am selben Abend wieder nach Hause.

So etwas vergisst man natürlich sein ganzes Leben lang nicht und sicher können sich einige Leserinnen und Leser vorstellen, was für ein besonderes Erlebnis und was für ein aufregender erster Flug-Tag dieser 11. Oktober 1974 gewesen ist.

ICI	Reisegenehmigung	H. Wittmann Name	Buchh/1001 Abteilung
Reiseziel und Anschrift <u>London / Airport</u>			
Grund der Reise <u>- Abholung von Dokumenten -</u>			
Voraussichtliche Reisedauer vom		Uhrzeit	bis
Reise erfolgt mit: <u>Flugzeug</u>		*Bahn/ *Betriebs-PKW	*Eigenem PKW
Reisekostenvorschuß DM		Pol. Kennzeichen	
Davon in fremder Währung		Kurs	
Unterschrift <u>M. Wittmann</u>		Datum <u>11.10.74</u>	Fabrikat / Typ <u>genußigt</u>
Folgende Fahr-, Flug-, Eintrittskarten, Unterkunft usw. sind zu bestellen:			Vermerk der Reisestelle

Sorten-Abrechnung			
Wir übernehmen von Ihnen folgende Sorten:			
DM-Betrag	Gebühr	Kurswert	Kurs
30.-		30.-	6.-
30.-			

HILLS AIRPORT SHOPS L
Issued for Customs purposes
To be surrendered on demand

+001 06.04 EN
+058 01.50
+044 01.65
1185519 +000 03.15 TL

Reisegenehmigung, ausgestellt vom Leiter des Rechnungswesens, Helmut Radder

Lufthansa-Flugticket, ausgestellt auf Mrs. Wittmann

220 4203 428 003 5

Flugschein und Gepäckabschnitt
Passenger Ticket and Baggage Check
Billet de Passage et Bulletin de Bagages
Billete de Pasaje y el Talón de Equipaje
Bilhete de Passage e Talão de Bagagem

Ausgegeben von - Issued by
Emis por - Emisido por
Deutsche Lufthansa AG
5 Köln 21, Von-Dabloren-Strasse 2-6
Member of International Air Transport Association

Name of passenger	Mr. WITTMANN	Origin	Frankfurt	Destination	London
Class of service	Y	Carrier	LH	Flight/Class	4001/1
Issued on	11 OCT 1974	Place	Frankfurt	Date	11 OCT 1974
Issued for	NON REF	Agency		Signature	

Zurück zum Fortschritt

ICI war der erste Groß-/Pilotkunde von SAP, einer jungen und aufstrebenden Softwarefirma, gegründet 1972. Hier konnten die jungen Visionäre – unterstützt vom damaligen ICI EDV-Leiter Hermann Meier – ihre Ideen umsetzen und testen. Und was

in diesen Jahren von den Mitgründern Dietmar Hopp, Hasso Plattner und Klaus Tschira losgetreten und mit ihrer Standardsoftware (und dies in „Realtime“) so rasant weiterentwickelt wurde, das war schon bemerkenswert und beeindruckend, wie man heute noch sehen und verfolgen kann.

Mit den „SAP'lern“ waren die ICI-Kolleginnen und -Kollegen natürlich freundschaftlich verbunden, und dies auch außerhalb der Arbeitszeiten. Sicher erinnern sich noch viele an die legendären Fußballspiele SAP gegen ICI auf dem Östringer Fußballplatz. Da die SAP noch keine Mannschaft mit elf Fußballern aufstellen konnte, haben ICI-Kollegen in deren Mannschaft mitgespielt. Mit Kickern wie Rudi Hoffmann, dem ehemaligen Nationalspieler und Olympiateilnehmer 1956 bzw. DFB-Pokalsieger mit dem VfB Stuttgart, war die ICI schon im Vorteil. Lange hielt sich das Gerücht, dass man bei SAP nur einen Anstellungsvertrag bekam, wenn man Fußball spielen konnte.

Sehr gerne erinnere ich mich an die geschilderten alten Zeiten und an meine insgesamt 20 lehrreichen und schönen Berufsjahre bei ICI. Nach dem Verkauf an DuPont Ende 1993 kehrte ich ihr den Rücken und arbeitete noch 25 Jahre bei SAP. Auch dort durfte ich die weitere Zeitreise und den Wandel hautnah miterleben. Davon – als Höhepunkt meines gesamten Berufslebens – knapp zwei Jahre als Sekretärin beim Vorstandsvorsitzenden Dietmar Hopp.

An beide Firmen, ICI und SAP, denke ich gerne und dankbar als meine Arbeitgeber zurück!

KERSTIN MILBERG, SEKRETÄRIN UND MARKETINGASSITENTIN

Kerstin Milberg, geb. Offner

Am 1. August 1986 begann ich meine Ausbildung als Bürogehilfin bei ICI. Wenn man heute auf die Zeit von damals zurückblickt, kann man sich nicht mehr vorstellen, dass es weder Handys noch E-Mails oder Internet gab. Faszinierend für mich als Berufsanfängerin war meine Zeit in der Telefonzentrale bei Frau Wuttig. Als besonderes Highlight der Technik gab es dort Telex. Dies waren Lochstreifen, über die damals Nachrichten übermittelt wurden. Kurz darauf kam das Telefax – was für ein Wunder, da kam Text auf Papier aus dem Gerät. Welch eine Arbeitserleichterung. Es gab ein zentrales Faxgerät in der Telefonzentrale, dort kamen alle Telefaxe für die Geschäftsleitung und sämtliche Abteilungen an. Diese wurden dann entsprechend im Hause verteilt.

Meine Ausbildung bei der ICI war herausfordernd. Der Ausbildungsleiter, Herr Twardocus, war sehr streng und legte immer sehr großen Wert darauf, dass alle seine Azubis in der praktischen wie auch in der schulischen Ausbildung mit guten Noten glänzten. Schlechte Noten oder Leistungen waren nicht akzeptabel. Es gab sogar internen Unterricht, um eventuelle Defizite auszugleichen.

Nach meiner Ausbildung wurde ich in eine Festanstellung übernommen. Meine erste Stelle als Ausgelernte war in der Bibliothek. Während dieser Zeit gab es einen großen technologischen Wandel in der Bürokommunikation: Es fing zunächst mit einem firmeninternen Intranet an. Wenig später waren das WWW (World Wide Web) und somit die ersten E-Mails auf dem Vormarsch. Was für eine Errungenschaft. Auf Knopfdruck konnten E-Mails in Echtzeit verschickt werden und das funktionierte tatsächlich.

Nach zwei Jahren wechselte ich in die Abteilung Arbeitssicherheit zu Herrn Egon Schottmüller und seinem Mitarbeiter, Herrn Klaus Maier. Hier liefen alle Fäden zusammen, was das Thema Sicherheit im Werk und in den Büros betraf. Aus dieser Zeit habe ich immer noch meine heiß geliebte Tasse mit der Aufschrift „Auch die beste Sekretärin braucht mal 'ne Pause“, die ich von Herrn Maier damals geschenkt bekommen habe. Diese Tasse begleitet mich nunmehr



Kerstin Offner (links im Bild) beim 25-jährigen Firmenjubiläum ihrer Mutter Gabriele Offner; weitere Personen v.l.n.r.: Santina Ronellenfisch, Detlef Kürvers, Claudia Zimprich, Bernd Werthhammer, Gabriele Offner und Peter Nadberezny



seit 32 Jahren. Während dieser Zeit hatte ich viel Einblick in die Nylonproduktion, was ich nach wie vor als meine spannendste Zeit bei ICI betrachte.

Nach meiner Zeit bei der Arbeitssicherheit wechselte ich in das gefürchtete 3. Stockwerk, das Stockwerk der Geschäftsführung. Alle hatten Einzelbüros, es war immer sehr leise, gediegen und arbeitsam. Frau Hess war die Chefsekretärin, alle hatten sehr großen Respekt vor ihr. Wenn man in das Büro von Frau Hess musste, beschleunigte sich immer der Puls, weil man Sorge hatte, dass man etwas falsch gemacht hatte oder falsch gekleidet war. Dabei war sie immer hilfsbereit bei allen Fragen und Problemen, die auftauchten.

Damals wurde mir das Leitmotto beigebracht – welches ich im Berufsleben immer noch beherzige: „Niemals ohne Nylonstrumpfhose zur Arbeit zu kommen, Rock mindestens knielang und niemals kürzer, keine offenen Schuhe bei der Arbeit.“ Bis heute zucke ich manchmal zusammen, wenn ich heute jungen Kolleginnen begegne: Denn mein damaliger Chef, Herr Ensslin, legte sehr viel Wert auf korrektes Arbeiten und Aussehen. Von ihm bekam ich öfters ein Stirnrunzeln, wenn ihm mein Kleidungsstil nicht gefiel.

Mein letzter Arbeitsplatz bei der nun als DuPont de Nemours bekannten ICI war in der Marketingabteilung. Hier wurden unsere Produkte den Kunden nähergebracht. Wir waren viel auf Messen und bei unseren Kunden unterwegs, um ihnen Stoffmuster zu zeigen, die aus unseren Garnen gefertigt wurden. Tactel® und das damals neuartige Coolmax® waren unsere herausragenden Produkte.

Nach 14 Jahren Betriebszugehörigkeit verließ ich im Jahre 2000 DuPont und Östringen und bin nach Düsseldorf umgezogen. Die Zeit bei ICI hat mich sehr geprägt. Ich habe dort viel gelernt und viele großartige Menschen kennengelernt, die mich geschätzt und unterstützt haben. Vor allem habe ich gelernt, wie wichtig der Umgang miteinander ist. Es gibt keine Berufe, die besser oder schlechter sind, nur weil die einen im Büro arbeiten und andere in der Produktion. Erfolg kann man nur gemeinsam erreichen!

Den Umgang zwischen den Werkarbeitern und den Angestellten habe ich immer als fair und wertschätzend erlebt. Die Arbeiter in der Produktion arbeiteten hart bei Hitze, Lärm, dem speziellen Geruch von geschmolzenem Polymer, im Vier-Schicht-Betrieb und unter nicht immer einfachen Bedingungen. Das Essen in der Werkskantine war auch immer auf die Produktion ausgelegt, es gab immer deftiges Essen. „Die Jungs müssen Leistung bringen, das geht nur mit richtigem Essen“, wie der Koch es formulierte, wenn man mal danach fragte, ob es ein Salatteller auf die Speisekarte schaffen könnte.

CLAUS-DIETER BUCHMÜLLER, EINKAUF UND MATERIALWIRTSCHAFT

Claus-Dieter Buchmüller

Lehrjahre

Am 15. August 1983 begann ich nach der mittleren Reife mit 16 Jahren meine Ausbildung zum Industriekaufmann bei der ICI (Europa) Fibres GmbH in Östringen. Zur „Nylon“, wie man zu sagen pflegte, war ich nur gekommen, weil ich partout nicht zu Siemens nach Bruchsal wollte, obwohl mein Vater, ein eingefleischter „Siemensianer“, quasi schon einen Ausbildungsplatz für mich organisiert hatte. Ich sagte ihm, dass ich später immer noch zu Siemens gehen könnte. Zu diesem Zeitpunkt ahnte ich nicht, dass ich fast 30 Jahre meines Lebens mit diesem Werk in Östringen erleben würde. Höhen und Tiefen waren dabei wie der Verkauf 1993 an DuPont und der anschließende Ausbau des Werkes bis zur finalen Einstellung der Produktion im Jahre 2012. Dazwischen lagen für mich viele Stationen, überwiegend im Bereich Einkauf/Materialwirtschaft. Und in den letzten Jahren bei NILIT® im Rahmen der Schließung in der Verantwortung für die Leitung des Werkes.

Insgesamt dreimal hatte ich in dieser Zeit die Aufgabe, ein neues Firmenlogo auf dem Dach des Verwaltungsgebäudes anbringen zu lassen. Das erste Mal 1993 war es der Austausch des ICI-Logos durch das von DuPont. 2003 wurde dieses durch das von INVISTA ersetzt, 2006 kam das Schild von NILIT® hinzu. Mit dem Wechsel der Namen kamen nicht nur neue Eigentümer, sondern die Betriebskultur änderte sich maßgeblich. Man saß körperlich noch im gleichen Büro, hatte aber das Gefühl, bei einer neuen Firma begonnen zu haben. Waren die Anfangsjahre noch sehr stark von der britischen Mentalität geprägt, so änderte sich dies in den 1990er Jahren mit DuPont doch sehr und die amerikanische Arbeits- und Denkweise zog ein. Mit INVISTA und dem Einfluss von Koch Industries wurde diese Kultur noch weiter verstärkt, und so empfand ich es persönlich als Bereicherung, 2006 mit NILIT® zu einem israelischen Unternehmen wechseln zu können, welches aufgrund seiner eher mittelständischen Struktur ein unkomplizierteres Arbeiten erlaubte.

Eine Sache prägte mich in all den Jahren jedoch sehr, und zwar der technologische Fortschritt. Als ich 1983 mit meiner Ausbildung begann, gab es noch ein Schreibbüro, das mit Hilfe von Fernschreibern, auch Telex-Geräte genannt, Textnachrichten in Echtzeit übermittelte. Täglich durfte ich als Lehrling – obwohl es zu der Zeit schon offiziell Auszubildender hieß – die Schreiben sortieren



Claus-Dieter Buchmüller an seinem Arbeitsplatz in der Materialplanung (1985)

GESUND UND AKTIV LEBEN MIT CLEVER FIT



Walter Rothermel



Bild links:
Außenansicht der
Kantine zu ICI-Zeiten

Foto: Nylon Archiv

Bild rechts:
Nachtaufnahme des
clever fit-Studios in
der umgebauten Kan-
tine des Faserwerkes

Foto: clever fit

Einst war die Kantine des Östringer Faserwerkes der Mittelpunkt, wenn es um das leibliche Wohl der Belegschaft ging. Heute ist es ein Platz für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden.

Mit dem Um- und Ausbau der ehemaligen ICI-Kantine haben die Betreiber der IP Industriepark Östringen GmbH & Co. KG die besten Vorausset-

zungen geschaffen, um daraus ein neues Highlight zu machen.

Seit dem 1. April 2022 können alle, die sich für Sport, Gesundheit und Fitness begeistern, im clever fit-Fitnessstudio in Östringen auf knapp 1.600 m² in einem komplett neuen Gerätepark unter fachlicher und kompetenter Trainerbetreuung an 365 Tagen



Blick in das mit
modernsten Trainings-
geräten ausgestattete
Fitnessstudio

Foto: clever fit

im Jahr trainieren. Zirkel- und vielfältige Ausdauer- und Kraftgeräte stehen hier für Rückenstärkung und Muskelaufbau zur Verfügung. Ein separater Kursraum mit einem großen Angebot, Reha-Kurse sowie zwei Solarien, ein Massarium und eine Reihe von verschiedenen Massagegeräten runden das umfangreiche Angebot ab.

Ein Fitnessstudio für alle Altersklassen, für Trainingserfahrene oder Anfänger – alle sind

herzlich willkommen. Eine intensive Betreuung der Mitglieder ist Hauptbestandteil des Konzepts von Inhaber Brian Gray. Zusammen mit seiner Frau Anne-Christine und den beiden Söhnen Tommy Lee und Anthony betreibt er das Studio, das es durch dieses familiäre Engagement innerhalb kurzer Zeit an die Spitze der clever fit-Studios in Baden-Württemberg geschafft hat.

IDEALER STANDORT FÜR WINKELS GETRÄNKELOGISTIK



Walter Rothermel

Mit der Winkels Getränke Logistik GmbH & Co. Holding KG mit Sitz in Sachsenheim gelang die erste Großansiedlung im IP Industriepark Östringen. Es entstand ein neues Logistiklager, das die bisherigen Standorte in Karlsruhe und Mannheim ablöste.

Eine komplette Verlagerung der Logistik nach Sachsenheim in das dortige Lager stand nicht zur Debatte. „Die Mengen würden für Sachsenheim eine Verdoppelung der Kapazität bedeuten, dafür ist der Betrieb nicht ausgelegt. Außerdem ist die Belieferung von Mehrweggebinden in einem Radius von 70 bis 80 Kilometern optimal. Für die Gastronomiekunden unserer Tochtergesellschaft GGS Gastronomie-Getränke-Service ist die Nähe für eine optimale Lieferperformance unabdingbar,“ erläutert Denise Kaufmann, geschäftsführende Gesellschafterin der Unternehmensgruppe, die Entscheidung. Das Unternehmen investierte 25 Millionen Euro in den Standort Östringen; Baubeginn war der 17. März 2015. Mit einer Fläche von 109.000 m² bieten Gelände und Gebäude heute 40.000 Palettenstellplätze für Vollgut-Getränkekisten. 22 Millionen Einheiten (Kisten) werden am Winkels-Logistikstandort in Östringen pro Jahr umgeschlagen.

Rund 250 Mitarbeiter sind am Standort tätig. Die Verladehalle umfasst insgesamt 4.500 m², integriert sind 40 Rampen und eine angeschlossene Ladestation für Flurförderzeuge wie Stapler oder Kommissioniergeräte. Die Leergutsortierung findet in einem Neubau statt, dafür stehen weitere 2.300 m² zur Verfügung. Eine Halle mit 10.000 m² befand sich bereits auf dem Gelände, in ihr wurden

die Regalanlage und der Kommissionierungstunnel errichtet.

Ungewöhnlich für einen Getränke-logistiker ist das Hochregallager. Winkels übernahm es aus dem Bestand der vorhandenen Gebäude und führte einen Retrofit durch. So wurden die funktionierenden Anlagen ressourcenschonend erhalten und für die Zukunft und die Anforderungen einer Getränke-logistik aufgerüstet. Aufgrund der in der Getränke-logistik teilweise sehr kurzen Zeitspanne zwischen Auftragseingang und Auslieferung stellt das Hochregallager einen Wettbewerbsvorteil dar. „Heute bis 14 Uhr bestellt – Lieferung am nächsten Arbeitstag ab 6 Uhr“ ist in der Branche keine Seltenheit.

Außenansicht des Hochregallagers nach Retrofit durch Winkels
Foto: Walter Rothermel





Bild links:
Verladerampe
für LKWs

Foto: Winkels

Bild rechts:
Förderband für
Paletten mit
Getränkekisten

Foto: Winkels

Die Winkels Unternehmensgruppe

Das Familienunternehmen Winkels wurde 1930 zur Herstellung von alkoholfreien Getränken gegründet. Mit großem Erfolg agiert das Unternehmen heute in drei Geschäftsfeldern: Herstellung von Eigenmarken und Exklusivmarken für den Handel, Getränke Logistik sowie Belieferung von Gastronomieobjekten.

Die Unternehmensgruppe Winkels gehört mit ihren vier Produktionsbetrieben zu den größten Mineralwasserherstellern in Südwestdeutschland. Mit insgesamt sieben Abfüllanlagen werden pro Jahr 338 Millionen Flaschenfüllungen erreicht. Die neun Eigenmarken alwa, Aqua Vitale, Griesbacher, FONTANIS, Rietenauer, Aspacher Kloster Quelle, Markgrafen, Frische Brise und Prinzenperle werden je nach Produkt in Glas-Mehrweg-, PET-Mehrweg- oder PET-Einweg-Flaschen abgefüllt.

Mit insgesamt vier Logistikzentren und einem Fuhrpark von 130 LKW ist die Winkels-Gruppe das führende Getränke Logistik-Unternehmen Südwestdeutschlands und stellt den Transport zwischen Industrie und Handel von jährlich über 59 Millionen Mehrweg-Vollgut-Kisten und Einwegprodukten sowie die Rückführung des Leergutes sicher. Das Gesamtsortiment an Handels- und Eigenmarken umfasst über 4.500 Artikel.

2011 konnten mit der GGS Gastronomie-Getränke-Service GmbH und 2018 mit der Übernahme der Firma Benz-Weine kompetente und erfahrene Spezialisten für die Getränkebelange der Gastronomie ins Boot geholt werden. Das Leistungsspektrum reicht vom durchdachten Konzept in der Startphase über die optimale Sortimentsgestaltung bis hin zur bedarfsgerechten Belieferung. Dabei stehen diplomierte Wein-, Wasser- und Biersommeliers beratend zur Seite und gewährleisten höchste Gastronomiekompetenz.

BADER GROSSVERSAND – WERTVOLLER ALS AMAZON?



Walter Rothermel

Das Versandhaus BADER wurde 1929 in Pforzheim gegründet. Zunächst wurden nur die für die Goldstadt Pforzheim typischen Waren wie Schmuck, Armbanduhren, Tafelbesteck und Silberwaren versandt. Heute bietet BADER durch Universal- und Spezialversand im Multi-Channel-Distanzhandel Sortimente wie Mode, Wäsche, Schuhe, Heimtex-

tilien, Möbel, Haushaltswaren, Geschenkartikel, Technik, Gesundheitsprodukte, Accessoires, Uhren und Schmuck an.

Im Januar 2015 erwarb das Unternehmen nach intensiven Verhandlungen ca. 12 ha Freifläche auf dem IP-Gelände in Östringen. BADER hatte sich aufgrund besserer Bedingungen für diesen Stand-



Blick auf das Bader
Versandzentrum
Foto: Bader

ort entschieden und das schon früher angebotene Bruchsaler Areal an der BAB 5 aufgrund zu strenger Auflagen abgelehnt.

20 Monate nach Baubeginn wurden die Gebäude des neuen Versandzentrums fertiggestellt. Es entstand eine hochmoderne Anlage mit Paletten-Hochregallagern mit 32 m Höhe, einem vollautomatischen Shuttle-Lagersystem im Ware-zum-Mann-Prinzip und einem manuellen Hängewarenlager. Bei der Konzeption des außergewöhnlichen Gebäudes legte BADER Wert auf ein modernes Erscheinungsbild und eine angenehme Atmosphäre für die Mitarbeiter.

Im November 2017 ging das neue Versandzentrum in Betrieb. Dank des dadurch verbesserten Preis-Leistungs-Versprechens für die Kunden erfährt es seither nachhaltig steigende Sendungsmengen.

Insgesamt investierte BADER am Standort Östringen 160 Millionen Euro, mit der Ansiedlung wurden über 400 Arbeitsplätze geschaffen. Heute befinden sich zusätzlich einige Tochtergesellschaften von BADER wie die BADER-Service und ein Callcenter mit über 50 weiteren Mitarbeitern auf dem BADER-Areal.

Aus Millionen von Lagerartikeln werden in einem der leistungsfähigsten Versandhäuser Deutschlands nun dank modernster Fördertechnik mehrere tausend Sendungen pro Stunde versandt. Anders als mancher Internet-Branchenriese zahlt BADER seinen Beschäftigten nicht nur den höheren Lohn des Einzel- und Versandhandelstarifs, sondern auch seine Steuern an die Kommune und den Staat. So gesehen ist BADER – besonders für Östringen – wertvoller als Amazon!

ZUSTELLSTÜTZPUNKT ÖSTRINGEN: HIER GEHT DIE POST AB!



Walter Rothermel

Im Rahmen der Erweiterung der Industriezone wurden angrenzende Flächen entlang der Bundesstraße 292 erschlossen. Die Betreibergesellschaft

des Industrieparks ließ das zusätzliche Gelände freilegen und baute die erforderliche Infrastruktur dafür aus. Dies war die Grundlage für die Neu-